

Quelle Börsen-Zeitung vom 17.06.2010
Seite 4
Nummer 113
Ressort Banken und Finanzen
Rubrik Gastbeitrag
Autor Augustin de Romanet,
Franco Bassanini, Philippe Maystadt und Ulrich Schröder



Weniger Staatsschulden und bessere Infrastruktur

Für Ausbau der europäischen Eigenkapitalfonds der Förderbanken - Tagung des Long-Term Investors Club in Rom

Von Augustin de Romanet, Franco Bassanini, Philippe Maystadt und Ulrich Schröder *)

Börsen-Zeitung, 17.6.2010 Die Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten zwei Jahre hat in Europa die öffentliche Verschuldung in die Höhe getrieben. In allen Ländern stehen die Regierungen vor schwierigen Grundsatzentscheidungen über eine Strukturreform der öffentlichen Ausgaben und der Steuersysteme, wobei allen bewusst ist, dass rigorose fiskalpolitische Maßnahmen das Wachstum dämpfen werden. Daher stellen die erforderlichen Anpassungen eine große Herausforderung dar. In der Tat besteht die Gefahr, dass Investitionen gekürzt werden.

Vorrang für Wachstum

Oberstes Ziel der politisch Verantwortlichen in Europa sollte die Erreichung eines langfristigen Wachstums sein. Hierzu sind Investitionen zur Verbesserung der Infrastruktur eine Voraussetzung. Umfangreiche Investitionen in den Bereichen Innovation, erneuerbare Energien, Bildung, Wasserver- und -entsorgung, Telekommunikation und nachhaltige Verkehrssysteme sind grundsätzlich erforderlich, damit Europa den Herausforderungen gerecht werden kann, die sich auf dem Gebiet des Umweltschutzes, der zunehmenden Verstädterung und der internationalen Konkurrenzfähigkeit stellen.

Hohe Sparquote ein Asset

Ein optimaler Weg zur Verringerung der öffentlichen Verschuldung und zur Wiedererlangung fiskalpolitischer Stabilität besteht in einer Erhöhung des Wachstums. Doch woher sollen die Mittel zur Finanzierung ehrgeiziger regionaler und grenzüberschreitender Investitionsprogramme mit Langfristcharakter kommen? Angesichts der steigenden Haushaltsdefizite durch die Krise können Investitionen unter den gegenwärtigen

gesamtwirtschaftlichen Bedingungen nur sehr begrenzt durch Staatsausgaben finanziert werden. Mehrere europäische Länder verfügen über eine hohe Sparquote, die als Asset betrachtet werden sollte. Darüber hinaus besteht von verschiedenen langfristigen Investoren (Pensionsfonds, Versicherungsgesellschaften, Sovereign Wealth Funds) weltweit eine verstärkte Nachfrage nach Anlage in langfristigen Finanzierungsinstrumenten mit niedrigerem Rendite-Risiko-Profil. Diese Kapitalquellen könnten stärker genutzt werden, um die strategischen Investitionen der europäischen Wirtschaft zu finanzieren und die Belastung der öffentlichen Haushalte zu minimieren.

Einige der genannten Ziele können durch den Ausbau der langfristig orientierten europäischen Eigenkapitalfonds erreicht werden, darunter der Fonds Marguerite/EU 2020, der im vergangenen Jahr von sechs öffentlichen Förderbanken, darunter die von uns vertretenen Institute, aufgelegt wurde. Weitere Instrumente sollten geprüft werden. Allerdings müssen auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene angepasst werden. Dies beinhaltet u. a. die Einführung neuer Vorschriften zur Risikovorsorge und Bilanzierung, verstärkte Anreize für PPP-Modelle und Initiativen zur Projektfinanzierung, wie von Ex-Kommissar Mario Monti in seinem Bericht über eine neue Strategie und Ausrichtung des europäischen Binnenmarkts dargestellt wurde. Eine Vertiefung dieser Anregungen im Rahmen der Strategie Europa 2020 für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum, die auf dem EU-Gipfel am heutigen 17. Juni angenommen werden soll, halten wir für sinnvoll. Langfristigere Orientierung Die Fixierung auf den Kurzfristbereich, die das Geschehen auf den weltweiten

Kapitalmärkten in der letzten Zeit kennzeichnete, hatte negative Auswirkungen auf die Realwirtschaft und die globalen Finanzierungssysteme. Darüber hinaus erlaubte das "Mark-to-Market"-Prinzip, das auch auf typische Langfristinvestoren wie Pensionsfonds, Versicherungsgesellschaften, Sovereign Wealth Funds und Entwicklungsbanken Anwendung fand, keine Unterscheidung zwischen kurzfristigen und langfristigen Anlagewerten in der Bilanz. Fachleute arbeiten zurzeit an der Einführung von angepassten Bilanzierungskriterien. Eine Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Fristigkeiten sowie eine stärker fristenkongruente Refinanzierung von Investitionsvorhaben soll ermöglicht werden, wie von der EU-Kommission auf Anregung des De-Larosière-Berichts vorgeschlagen. Durch angemessenere Bilanzierungsvorschriften für Langfristinvestoren könnte ein Beitrag zur Stabilisierung der globalen Finanzmärkte und zur Verringerung der kurzfristigen Volatilität geleistet werden.

Aus diesen Gründen haben die vier von uns vertretenen Institute letztes Jahr den Long-Term Investors Club (LTIC) gegründet. Ziel der heute in Rom stattfindenden zweiten Jahrestagung des Clubs ist es, diese neue Vision eines langfristigen Wachstums mit der Unterstützung prominenter Fachleute, Investoren und politischer Entscheidungsträger der nationalen wie internationalen Ebene zu diskutieren.

---- *) Augustin de Romanet ist CEO der Caisse des Dépôts und Präsident des Long-Term Investors Club (LTIC); Franco Bassanini ist Präsident der Cassa Depositi e Prestiti; Philippe Maystadt ist Präsident der Europäischen Investitionsbank (EIB) und Ulrich Schröder ist Vorstandsvorsitzender der KfW Bankengruppe.

